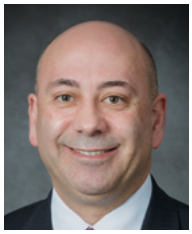
REGIONALE UMSCHAU
DEUTSCHLAND

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Der Familienabend

Elder Joaquim J. Moreira, Portugal
Gebietssiebziger



Elder Joaquim J. Moreira

Weil ich meine Familie liebe, habe ich mich immer bemüht, ein Vorbild zu sein und zu erklären, zu überzeugen, zu veranschaulichen, zu beten, zu fasten, zu spielen, zurechtzuweisen und zurechtgewiesen zu werden sowie die heiligen Handlungen der Errettung für meine Familie zu vollziehen und so gut wie möglich dem Beispiel zu folgen, wie unser Erretter Jesus Christus seinen Kindern gedient hat.

„Und weiter: Wenn Eltern in Zion oder einem seiner organisierten Pfähle Kinder haben und sie nicht lehren, die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so sei die Sünde auf dem Haupt der Eltern.“[1]

„Indem ihr dem Beispiel unseres Erretters folgt, gemäß dem, was er uns geboten hat, wird es am Tag des Gerichts mit euch wohl sein. Amen.“[2]

Jesus Christus hat uns in allem ein Beispiel gegeben – darin, wie man urteilt und wie man anderen gut zuredet, aber auch, was Taufe, Beten, Weisheit, Mitgefühl, Vergebungsbereitschaft, Demut, Gehorsam, Barmherzigkeit und Güte betrifft.

Eines der Hilfsmittel, mit dem wir in der Kirche einander stärken, einig werden, Pläne machen, Ziele setzen, beten, Fragen zur Lehre klären und gemeinsam Zeit genießen können, ist der Familienabend. Dort können wir aufzeigen, wie vorbildlich Jesus Christus war.

Wie heißt es im Leitfaden für Seminar und Institut, *Das Evangelium lehren und lernen*? „Er brachte ihnen Liebe entgegen, betete für sie und tat ihnen beständig Gutes. Er suchte Gelegenheiten, bei ihnen zu sein und ihnen seine Liebe zum Ausdruck zu bringen. Er kannte ihre Interessen, ihre Hoffnungen und Wünsche, und er wusste, was in ihrem Leben vor sich ging.

Er wusste auch, wer sie waren und was aus ihnen werden konnte. Für jeden fand er einen ganz individuellen Weg, wodurch er lernen und wachsen konnte. Wenn jemand Sorgen hatte, gab er ihn nicht auf, sondern liebte ihn und diente ihm weiterhin.

Er bereitete sich [vor und bemühte] sich um Führung vom Vater im Himmel.“[3]

Manchmal ist der Wunsch nach einem perfekten Familienabend die größte Herausforderung. Ich weiß noch, was für Schwierigkeiten wir manchmal hatten, den richtigen Tag in der Woche zu bestimmen und angesichts all der Schulaufgaben unserer Kinder vernünftig zu planen, aber mit Ausgewogenheit und Weisheit fanden wir immer eine Lösung für unsere Probleme.

Zu den besten Familienabenden zählen in meiner Erinnerung diejenigen, an denen wir die Missionare einluden, Freunde der Kirche vor ihrer Taufe zu uns nach Hause mitzubringen, damit diese sehen konnten, wie so ein Familienabend bei den Mormonen abläuft, und damit auch wir den Missionaren helfen konnten, das Evangelium zu erklären. Diese Momente waren immer geistige Höhepunkte, und unsere Kinder mochten das sehr.

In der Proklamation zur Familie steht: „Mann und Frau tragen die feierliche Verantwortung, einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen. ‚Kinder sind eine Gabe des Herrn.‘ (Psalm 127:3.) Eltern haben die heilige Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen, sich ihrer physischen und geistigen Bedürfnisse anzunehmen und sie zu lehren, dass sie einander lieben und einander dienen, die Gebote Gottes befolgen und gesetzestreue Bürger sein sollen, wo immer sie leben. Mann und Frau – Mutter und Vater – werden vor Gott darüber Rechenschaft ablegen müssen, wie sie diesen Verpflichtungen nachgekommen sind.“[4]

Eines der Anliegen bei unseren Familienabenden war es auch, unsere Kinder zur Eigenständigkeit zu erziehen. Wir waren ihnen gegenüber immer offen und berieten immer gemeinsam darüber, wie unser Leben aussehen sollte und wie wir das erreichen konnten. Ein weiteres Motiv für unsere Familie war, die Bedeutung unseres Familiennamens zu erläutern und der Familie ein Vermächtnis zu hinterlassen. Zu diesem Zweck dachten wir oft über den Satz nach: „Durch den göttlichen Plan des Glücklichseins können die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben.“[5]

Beim Familienabend lernten wir mehr über den Erlösungsplan und über ewige Perspektiven. Wir erkannten:

„Wenn wahre Lehre verstanden wird, ändern sich die Einstellung und das Verhalten.“[6] Mit der richtigen Absicht reisten wir zum Tempel, um die heiligen Handlungen für unsere Vorfahren vorzunehmen. Dadurch spürten wir dann immer, dass ein ewiges Band zwischen uns und jedem von ihnen bestand. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 68:25
2. Mormon 7:10
3. *Das Evangelium lehren und lernen – Seminar und Institut,* Seite V
4. *Die Familie – eine Proklamation an die Welt*, Absatz 6
5. *Die Familie – eine Proklamation an die Welt*, Absatz 3
6. *Verkündet mein Evangelium!,* eine Anleitung für den Missionsdienst, Seite 21

PANORAMA

Er kam von Westafrika

und wurde Ratgeber in der Bischofschaft

Marianne Dannenberg, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Hamburg: Die Gemeinde erhielt am 15. Oktober 2017 mit Hubert Lapka einen neuen Ratgeber in ihrer Bischofschaft.

Er dient nun Bischof Oliver Back als Zweiter Ratgeber. Der Erste Ratgeber, Martin Klier, war Bischof in der Gemeinde Hamburg, als Hubert Lakpa 1993 nach Hamburg kam, die Kirche kennenlernte und getauft wurde. Zu dieser Zeit war der jetzige Bischof der Ältestenkollegiumspräsident.

Hubert Lakpa ist in Westafrika in der Republik Côte d’Ivoire (Elfenbeinküste) geboren. Seit 2008 ist er als Busfahrer beim Hamburger Verkehrsverbund tätig.

Durch die gute Betreuung von Martin Klier und Oliver Back, besonders am Anfang seiner Mitgliedschaft, und seine Freude am Evangelium wurde die Grundlage gelegt, dass er heute auf diese Weise dem Herrn dienen kann.

Die Gemeinde ist sehr dankbar für die Bereitschaft und Würdigkeit dieser Brüder, dem Herrn zu dienen und die Mitglieder liebevoll zu führen. ■

FOTO VON GABRIELE KLIER

(Von links nach rechts:) Martin Klier, Oliver Back, Hubert Lapka

„Der Welt ein Licht“

Rosemarie Kaspari, Zweig Bremerhaven, Distrikt Oldenburg

Bremerhaven (MD): Bei der Führerschaftsversammlung im Herbst 2017 wurde uns die Aktion „Der Welt ein Licht“ vorgestellt. Wir wurden aufgefordert, darüber nachzudenken, wie wir in der bevorstehenden Weihnachtszeit anderen Menschen dienen und ihnen den Geist der Weihnacht vermitteln können. Im Zweig Bremerhaven entschieden wir uns, Kekse zu backen, diese einzutüten und sie, mit einem kleinen Kärtchen versehen, zu verschenken. Wir hatten auch die Idee, in Altenheimen zu singen, wie vor einigen Jahren.

Anfang Dezember trafen wir uns und bereiteten 50 Tüten vor.

Nach unserem Gemeindeessen am zweiten Advent, dem 10. Dezember 2017, fuhren wir zu einem Altenheim in Bremerhaven und trugen den Bewohnern bekannte Weihnachtslieder vor. Es war schön zu erleben, dass wir sie mit unserem Gesang und leckeren Keksen begeistern konnten.

Am dritten Advent, dem 17. Dezember 2017, machten wir uns wieder auf dem Weg. Dieses Mal trafen wir uns in einem Altenheim in Cuxhaven. Auf vier Stationen konnten wir die Bewohner mit unserem Gesang erfreuen. Im Anschluss besuchten wir noch ein kleineres Altenheim mit zwölf Bewohnern, denen wir etwas vorsangen und die von uns ebenfalls Kekse überreicht bekamen. Begleitet wurde unser Gesang durch das Mundharmonikaspiel von unserem Zweigpräsidenten Pietro Pitari.

Gut gelaunt und den Geist der Weihnacht in uns spürend verließen wir die Heime mit dem Gedanken im Herzen: „Nächstes Weihnachten wieder!“. ■

FOTO VON ROSEMARIE KASPARI

Aufmerksame Zuhörer

SNOWCAMP 17/18: Wenn sich junge Menschen treffen, um Spaß zu haben und geistig zu wachsen

Marei Filbrandt, Gemeinde Zollikofen, Pfahl Bern

Elm (DW): Das traditionelle Snowcamp unter dem Motto „Don’t look around, look up“ war ein toller Erfolg. Es fand vom 27. Dezember 2017 bis 2. Januar 2018 in Elm in der Schweiz statt. Etwa 200 junge Erwachsene waren aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Tschechien, Frankreich, Spanien, Brasilien, Italien, Dänemark und aus den USA gekommen, um gemeinsam Spaß am Wintersport zu haben, neue Freunde kennenzulernen oder alte Freunde wiederzutreffen.

Die Tage und das Zusammensein bescherten den jungen Menschen viel Freude. Es wurde gespielt und gelacht. Täglich konnten Workshops zu verschiedenen Themen besucht werden. Dabei kam es zu vielen guten, interessanten Gesprächen. Daniel Burri, der Verantwortliche für das Bildungswesen der Kirche (CES) in der Schweiz, bot jeden Tag einen Kurs zu Evangeliumsgrundsätzen an. Die Wintersportbegeisterten fanden im Skigebiet Elm alles, was das Herz begehrte, wie Skifahren, Snowboarden, Schlitteln, Schlittschuhlaufen und vieles mehr.

Der Übergang ins neue Jahr wurde mit einem köstlichen Essen und einem Silvesterball gefeiert. Um Mitternacht begaben sich alle nach draußen, wo man mit Traubensaft auf das neue Jahr anstieß und ein herrliches Feuerwerk erlebte.

Am Sonntag nach den Versammlungen hielt Guido Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft des Pfahles St. Gallen, eine aufbauende Fireside mit Tipps und Ratschlägen ab, wie die jungen Erwachsenen einen ewigen Partner, eine ewige Partnerin finden können. Dabei erzählte er humorvoll von seinen persönlichen Erfahrungen.

Die Lagereltern standen den Teilnehmern jederzeit mit Rat und Tat zur Seite und waren offen für Anregungen und Ideen. Es war berührend zu sehen, wie Freude, Spaß und Geistigkeit miteinander einhergingen und wie nach einem fröhlichen, lauten Tanzabend die Teilnehmer in Andacht ruhig und still wurden, wenn zum gemeinsamen Gebet aufgerufen wurde.

Viele sind gestärkt und aufgebaut nach Hause gefahren, in der Hoffnung, dass sie sich nächstes Jahr wieder im Snowcamp treffen. ■

FOTO VON MAREI FILBRANDT

Spaß beim Skifahren

Neue Bischofschaft in der Gemeinde Lankwitz

Olaf Wenke, Hoher Rat, Pfahl Berlin

FOTO VON OLAF WENKE

(Von links nach rechts:) Torsten Stahl, Marcel Lehmann, Dominic Reiner

Berlin (MD): Am Sonntag, dem 14. Januar 2018, wurde Thomas Tschiersch nach fünf Jahren mit Dank für seine gute Arbeit als Bischof der Gemeinde Lankwitz vom Präsidenten des Pfahles Berlin, David Ruetz, entlassen. Als neuer Bischof wurde der bisherige Erste Ratgeber in der Bischofschaft, Marcel Lehmann, berufen. Er ist 36 Jahre alt, verheiratet, hat drei Kinder und arbeitet als Ingenieur für Maschinenbau. Torsten Stahl, der neue Erste Ratgeber in der Bischofschaft, ist 53 Jahre alt, verheiratet, hat fünf Kinder. Beruflich ist er Geschäftsführer eines Elektrofachbetriebs. Dominic Reiner wurde erneut als Zweiter Ratgeber berufen. Er ist 22 Jahre alt, verheiratet und studiert Maschinenbau.

In seinem Zeugnis dankte Bischof Lehmann der Gemeinde, dass diese ihn und seine Familie vor fünf Jahren so freundlich und offen aufgenommen hat, als sie nach Lankwitz zogen. Auch dankte er Bischof Tschiersch für alles, was er als dessen Ratgeber von ihm lernen durfte.

Für ihre Zeit als Bischofschaft haben sich die drei Brüder vorgenommen, dass Lankwitz die Gemeinde sein soll, in die jeder gerne geht und sich dort geliebt und wohl fühlt. Jesus Christus, seine Lehren und seine Liebe für alle Menschen sollen im Mittelpunkt aller Aktivitäten stehen. ■

Alles rund ums Brot

Martina Kaspar, FHV-Leiterin, Gemeinde Lahr, Pfahl Zürich

Lahr (DW): Eine besondere FHV-Aktivität fand am 28. Januar 2018 im Gemeindehaus in Lahr (Deutschland) über die Bedeutung des Brotes im Leben, als Nahrung für Körper und Geist, statt.

Zuerst zeigte Schwester Ehret eine Präsentation über die Geschichte des Brotes, in der erläutert wurde, dass das Brotbacken eine sehr lange Tradition hat und wie Brot früher hergestellt wurde.

Schwester Windhausen sprach über das „Brot des Lebens“ und gab Zeugnis dafür, dass alle „satt“ werden, wenn sie von diesem besonderen Brot essen. Die anwesenden Schwestern hörten auch vom Sauerteig und dessen Wirkung auf den Brotteig. Dazu wurde das Gleichnis vom Sauerteig im Neuen Testament angeführt: Das Reich Gottes beginnt sehr klein und unauffällig, aber dort, wo das Evangelium verkündet und angenommen wird, gewinnt es zunehmend an Raum. So verhält es sich auch mit dem Sauerteig, denn schon eine kleine Menge durchsäuert den ganzen Teig.

In liebevoll genähten Säckchen waren verschiedene Getreidearten eingefüllt, welche die Anwesenden

FOTO VON MARTINA KASPAR

Teilnehmer des Brotkurses

Köstliche Laugenbrezeln

Verschiedene Getreidearten

FOTOS VON MARTINA KASPAR

erraten durften. Das war gar nicht so einfach, denn so manches Getreide sieht sehr ähnlich aus. Schwester Vossler brachte dicken Hefeteig mit. Einige Schwestern und besonders die Kinder freuten sich, daraus Brezeln zu formen. Diese kamen anschließend in die Lauge und dann auf das Backblech.

Zum Schluss wurden alle Köstlichkeiten probiert: Sauerteigbrot über Tortanobrot, ein italienisches Pizzabrot, bis hin zu den Brezeln. Dazu gab es lecker zubereitete Brotaufstriche. Die FHV-Schwestern mit ihren Kindern verbrachten eine schöne gemeinsame Zeit, und manche Erfahrungen über das Brotbacken und aus dem Leben wurden ausgetauscht. Motiviert und begeistert gingen die Schwestern nach Hause, und manche hatte die Absicht, sich selbst im Brotbacken zu versuchen. ■

Zwei Herzen – ein Geist

Konferenz des Pfahles Zürich

Silvia Gardedieu, Spezialistin für Öffentlichkeitsarbeit, Pfahl Zürich

Freiburg i. Br./Zürich (DW): Am 3. und 4. Februar 2018 stand der Pfahl Zürich erneut vor der besonderen Herausforderung, große Distanzen zu überbrücken und zwei Länder zu verbinden. Darum wird neben verschiedenen Pfahlversammlungen auch die Pfahlkonferenz auf die Standorte in Freiburg im Breisgau (Deutschland) und Zürich (Schweiz) verteilt.

Auf die Frage, ob sich die Mitglieder auf diese Weise in den beiden Ländern verbunden fühlen und sich diese aufwändige Organisation bewähre, antwortet Pfahlpräsident Markus Blaser: „Der Herr hat den Heiligen in LuB 115 verheißen, dass sie in den Pfählen Zions in den letzten Tagen einen besonderen Schutz und Zuflucht finden werden. Es ist deshalb sehr wichtig, dass die Segnungen und Möglichkeiten eines Pfahles allen Mitgliedern zugänglich sind. Wir haben erfahren, dass auf diese Weise mehr Mitglieder anwesend sein können und dadurch die Nächstenliebe und Einigkeit innerhalb unseres Pfahles erheblich vertieft und gestärkt wird.“

Für die Versammlung am Samstagabend in Freiburg waren Redner aus der jüngeren Generation gewählt worden, die durch die Offenheit beeindruckten, mit der sie über persönliche Lebenserfahrungen berichteten. Feinfühlig zeigten sie auf, wie das Leben leichter wird, wenn die Menschen auf den Herrn blicken. Diese Berichte wurden jeweils durch passende Videoclips ergänzt, was ihre Aussagen angenehm vertiefte.

Zu Beginn der Sonntagsversammlung in Zürich lud der Jugendchor mit dem PV-Lied „Er sandte seinen Sohn“ den Geist ein. Es folgten Ansprachen, die das Zeugnis stärkten. Die Gastredner, Missionspräsident Christopher Brown und Gebietssiebziger Wolfgang Pilz, luden ihre Gattinnen ein, einige Worte an die Anwesenden zu richten. Durch diese Ansprachen fanden viele Mitglieder, wonach sie suchten: die Verbindung durch den Heiligen Geist, versammelt an einem Zufluchtsort, geschützt vor den Stürmen dieser Welt. ■

FOTO VON MARCEL ROTHMUND

Der Jugendchor bereicherte die Sonntagsversammlung

Wie viel Religion verträgt die Demokratie?

Verena Holtz, Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland

Hamburg (HH): Am 23. und 24. Februar 2018 nahm Verena Holtz als Vertreterin der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an einer Konferenz der ZEIT-Stiftung und des ZEIT-Verlages unter dem Motto „Zukunft der Religion" teil. Journalisten, Wissenschaftler, Politiker, Vertreter unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften und Bürger trafen sich, um gemeinsam über viele Fragen zu diskutieren.

Einige davon waren: Welche Rolle spielt der Glaube in unserer Gesellschaft? Warum verlangt es einem so viel Mut ab, über Religion zu sprechen? Warum kann es für Gläubige wichtig sein, dass ihre größten Kritiker sich frei äußern dürfen? Wie kann man damit umgehen, wenn Religion zu Konflikten und Hass führt?

Staatsministerin Monika Grütters berichtete, man habe ihr im Laufe ihrer politischen Karriere dazu geraten, besser über ihren Glauben zu schweigen. Diesem Rat sei sie bewusst nicht gefolgt. Es sei wichtig, seine Identität nicht zu verstecken. Religion dürfe und solle auch sichtbar sein in der Gesellschaft. ■

Eine junge Frau betet

INTELLECTUAL RESERVE

Eine ewige Kette

Marianne Dannenberg, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Kiel: Zu einem Workshop für Familienforschung und -geschichte kamen alleinstehende Erwachsene am 24. Februar 2018 im Center für Familiengeschichte in Kiel zusammen.

Die Familie ist eine ewige Kette. „Wie kann ich meiner Ursprungsfamilie das Herz zuwenden und was macht das mit mir?" – Steffen Schulze aus der Gemeinde Elmshorn baute auf dieser Frage seinen Workshop auf. Die Kindheit prägt den Menschen. Eltern sind nicht vollkommen. Das wirkt sich oft bis in das Erwachsenenalter hinein aus. Wir streben nach Versöhnung mit uns selbst, unserer Familie und mit Gott. Konflikte machen sich oft über mehrere Generationen hinweg bemerkbar und können sich auch auf unsere Tempelarbeit auswirken.

Weiter ging es mit: „Was bedeutet es, das Herz unseren Vorfahren zuzuwenden, wenn es vom Gefühl her nicht immer so leichtfällt?"

Tempelarbeit ist ein Akt der Liebe, und durch die Macht des Sühnopfers ist es möglich, solche Hindernisse zu überwinden. Steffen Schulze sprach darüber, dass wir den Prozess der Versöhnung bewältigen können. „Wir streben nach Versöhnung, weil unversöhnliche Beziehungen das Lebendige in uns auffressen." (Katharina Ley).

Nach einer Pause sprach Hayo Benn darüber, wie man mit der eigenen Familienforschung beginnen kann. Die Familienforschung basiert auch darauf, dass man die eigene Geschichte aufschreibt, Briefe aufbewahrt, sich mit alten Schriften beschäftigt und bei Verwandten nachfragt. Interessant wird es, wenn man selbst in Archiven, bei Kirchen und Ämtern, zu forschen beginnt. Wenn aber die Mittel oder die Zeit dazu fehlen, bieten sich das FamilySearch-Programm und die Center für Familiengeschichte in den Gemeinden an. Hayo Benn stellte mehrere Bücher vor, die Hilfestellung bei der Forschung und beim Erlernen alter Schriften geben.

FOTOS VON MARIANNE DANNENBERG

Begeisterte Forscher am Computer

Steffen Schulze während seines Vortrags

Hayo Benn bei der Vorstellung eines Buches

Teilnehmer des Workshops

Eva-Maria Glaser führte die Teilnehmer in die Praxis am Computer ein. Sie stellte die FamilySearch-App-Galerie vor, in der mehrere Institutionen genannt werden, die dem Forscher Informationen über Vorfahren geben können. Nicht alle sind kostenlos oder arbeiten mit der Kirche kostenfrei zusammen.

Die Teilnehmer lernten an diesem Tag hinzu und gewannen mehr Interesse an der Familienforschung. ■

STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Ich habe den Heiligen Geist verspürt

Aus dem Zeugnis von Johann Lademann am 11. März 2018

Eva-Maria Bartsch, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Dresden: Im Herbst 2017 waren die Mitglieder der Dresdner Gemeinde 2 sehr erfreut über ein junges Pärchen, das kurzzeitig in Dresden weilte. Ein Deutscher, der kein Mitglied war, wollte seiner Freundin, einer ehemaligen Missionarin aus Alaska, seine Heimat zeigen und sie ihm ihre Kirche. Beide studieren an der BYU Idaho. Am 3. Februar 2018 war dann der freudige Tag seiner Taufe.

Da er nun sein Studium fortsetzen und seiner Braut wieder nahe sein will, gab er zum Abschied während des Gottesdienstes sein Zeugnis:

„Weil Christus sein Sühnopfer gab und für uns gelitten hat, können wir leben und umkehren. Nach dem Fall von Adam und Eva verbannte Gott sie aus dem Garten Eden. Die Menschen haben die Folgen zu tragen und somit auch die Möglichkeit, sich zwischen Gut und Böse zu entscheiden. …

Jeder Mensch sollte die Möglichkeit erhalten, vom Evangelium zu erfahren, um umzukehren. Das ist das Ziel der Missionare und aller Mitglieder.

Umkehr ist ein Prozess, bei dem ich lange Zeit gebraucht habe, um ihn zu begreifen. Jesus hat durch sein unvorstellbares Leiden allen Menschen für alle Zeit die Möglichkeit der Umkehr gegeben. Er sühnte für alle unsere Sünden, bevor sie überhaupt stattgefunden haben, und hält die Tür zu Gottvater offen. Dies geschieht aus der unendlichen Liebe heraus, die er für seine Kinder, so auch für mich, empfindet.

FOTO VON EVA-MARIA BARTSCH

Johann Lademann fand sein Glück

Es gibt Menschen, die mit dem Buch Mormon und im Glauben aufwachsen. Bis zu meinem 18. Lebensjahr hatte ich noch nie von Mormonen oder dem Buch Mormon gehört.

Mein Auslandsjahr führte mich in eine Mormonenfamilie nach Alaska. Auch wenn ich meine Familie in Deutschland, die nicht in der Kirche ist, über alles auf der Welt liebe, musste ich feststellen, dass das Gefühl in dieser Familie ein anderes war. Ich überlegte, woran es wohl lag, dass diese Menschen so positiv eingestellt waren. Als die Tochter, mit der ich in eine Klasse ging, ihre Mutter fragte, ob ich bei ihnen wohnen könne, sagte sie nur: „Ein deutscher Austauschschüler? Na klar kann er bei uns wohnen."

Da waren keine Vorurteile, sondern Vertrauen und wirkliche Nächstenliebe. Die Frau, die sieben Kinder versorgte und mit dem achten Kind schwanger war, lud mich ein, Teil ihrer Familie zu sein. Der herzliche Umgang der Eltern untereinander und mit ihren Kindern sowie die Gelassenheit bei Problemen faszinierten mich.

Als ich im Sommer 2015 die Familie besuchte, weinte ich lange, während ich mit meiner Gastmutter sprach. Ich versuchte zu erklären, was ich fühlte. In Deutschland ging alles so weiter. Ich traf mich mit Freunden, ging in die Disco, und es machte Spaß, aber mir fehlte die Atmosphäre, die ich dort erlebt hatte. „Joe, that's the Holy Ghost you're feeling", hatte sie gesagt. Ich wusste damals schon, dass sie Recht hatte, aber verstand es noch nicht.

Um wieder die gleiche Fröhlichkeit zu verspüren, entschied ich mich, an die BYU Idaho zu gehen. Es hat geklappt – und wie! Ich fing an, immer mehr herauszufinden. Seit meiner Taufe kann ich sagen, dass ich es gefunden habe. In 20 Tagen werde ich meine Freundin aus Alaska heiraten. Ich fühle den Heiligen Geist jeden Tag. Alles hat mehr Sinn. Zum ersten Mal in meinem Leben fühle ich mich, als ob jemand auf mich aufpasst, und dieser Jemand hat einen Plan für mich. Meine Aufgabe ist es, den Geboten zu folgen,

auf Gott zu vertrauen und immer mehr wie Jesus Christus zu werden.

Was ich erlebt habe, ist nur möglich, weil Jesus auch für mich gesühnt hat. Durch das erlebte Glück weiß ich, dass diese Kirche wahr ist.“ ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Nachrichten“ eingefügt: *Regionale Umschau*.

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch

Missionare

Aus den Pfählen in Deutschland wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:

Ruben Benitz
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: Deutschland-Mission Berlin

Antonio Clement
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: England-Mission Birmingham

Josia Happel
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: Deutschland-Mission Frankfurt

Jason Küchler
Gemeinde Karlsruhe, Pfahl Heidelberg: Australien-Mission Adelaide

Anna Louise Schiffmann
Gemeinde Heidelberg 1, Pfahl Heidelberg: England-Mission London Süd

Jacqueline Michelle Schmidt
Zweig Flensburg, Pfahl Neumünster: England-Mission London Süd

Ben Schneider
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: Australien-Mission Sydney Süd

Lion Tewes
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: Australien-Mission Brisbane

Impressum *Regionale Umschau*

Leitende Redakteurin:
Heidi Hopf (HH), hopf.heidi@gmail.com

Redaktion Deutschland Nord:
Marianne Dannenberg (MD), Lindenstr. 1, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

Redaktion Deutschland Süd:
Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; evamaria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

Redaktion Österreich:
Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallizien, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:
Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

GERMAN